Predigt zum 12. Sonntag 2025 C

Gal 3, 26 – 29/ Lk 9, 18 – 24

Als ich ein Jugendlicher war, so 14 Jahre, da hing in meinem Zimmer an der Wand ein Poster. Es zeigte einen Bundesligatorwart. Ich träumte davon, einmal Fußballprofi zu werden. Ich wollte zumindest so werden wie dieser Torwart. Ich glaube, viele von uns haben oder hatten sogar Menschen als Vorbilder. Das können Musikstars sein oder Schauspieler. Insgeheim wünschen sich dann viele Menschen, genauso zu werden wie das Vorbild. Welche Menschen waren Ihnen Vorbilder? Warum waren es gerade diese Menschen?

Dasselbe erleben auch die Jünger mit Jesus. Sie sind Jesus gefolgt. Sie haben ihren Beruf aufgegeben, um mit ihm zu gehen. Sicher tun sie sich schwer, Jesus immer richtig zu verstehen. Jesus war der neue Lebensinhalt für diese Menschen. Sie waren überzeugt von dem, was Jesus sagte und tat. Jesus hatte bei vielen Menschen Ansehen. Er hatte aber auch Feinde. Seine Worte taten vielen Menschen gut. Doch – wie die Propheten – eckte Jesus auch an. Die einen glauben daher, dass in Jesus entweder Johannes der Täufer wiedergekommen sein könnte. Johannes predigt Umkehr. Er musste sterben, weil er die Ehefrau getadelt hatte. Andere hielten ihn für Elija. Auch dieser musste einmal vor der Königin fliehen, weil er den falschen Glauben entlarvt hatte. Andere hielten ihn für einen Propheten. Das waren Männer, die Gottes Botschaft weitertrugen. Viele der Propheten sind auch getötet worden, weil sie aneckten.

Doch für die Apostel, für Petrus ist Jesus der Messias Gottes. Messias heißt der Retter. Das Wort Christus ist eine Übersetzung für Messias. Jesus ist der Retter, der von Gott gesandt ist. Jesus will durch seine Worte und durch seine Taten, die Menschen zurück führen zu Gott. Solange seine Worte Mut machen, folgen viele Menschen Jesus. Ich glaube, dass sich auch die Apostel gedacht haben, so werden zu wollen wie Jesus. Auch heute im Jahr 2025 wollen viele Jesus als unser Vorbild nehmen. An ihrem Platz wollen sie nach dem Vorbild von Jesus leben und handeln. Sie sind bereit echte Zeugen und Zeuginnen zu sein.

Doch mit Jesus zu leben, ihn als Vorbild zu nehmen, hat noch eine andere wichtigere und schwerere Seite. Jesus sagt, dass er vieles erleiden muss. Jesus sagt deutlich, dass er sterben wird, weil er an Gott glaubt. Gerade die religiösen Führer werden ihn umbringen lassen. Dann spricht er davon, dass wir alle bereit sein müssen, das Kreuz zu tragen, und das täglich. Denn machen wir uns nichts vor: wenn wir auch in Deutschland oder Westeuropa anders als in vielen Ländern der Welt nicht verfolgt werden, weil wir Christen sind, so können auch wir leicht an den Rand gedrängt werden. Es gibt immer weniger, die an Jesus als Sohn Gottes glauben. Wer an Jesus glaubt, wird erfahren, dass die Worte Jesu in unserer Welt gar nicht so einfach in die Tat umzusetzen sind. Schnell können wir zu Außenseitern/ innen werden. Schnell kann man untergebuttert werden. Das alles kann gemeint sein, das tägliche Kreuz auf sich zu nehmen. Das tägliche Kreuz auf sich zu nehmen kann sicher auch bedeuten, JA zu sagen zu den Schwierigkeiten des Alltags, JA zu sagen zu den eigenen Fehlern und Schwächen, unter die wir selbst und andere leiden. Alles Schwere im Leben kann zum Kreuz werden.

Jesus ist seinen Weg gegangen. Er hat die Gewalt der Menschen ertragen und mit Liebe geantwortet. Am Kreuz betete er für seine Feinde. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Jesus hat sich verlassen gefühlt.

Nehmen wir Jesus an als unser Vorbild, auch dann, wenn es darum geht, schweres und bedrückendes auszuhalten. Den Lebensweg mit Jesus zu gehen, hinter ihm hergehen und für Jesus und für den Glauben zu leiden, dazu braucht es Mut. Dazu braucht es viel Stärke im Glauben. Doch dieser Weg hat sich für Jesus gelohnt. Er sagt ihnen den Jüngern voraus, dass er auferstehen werde. Am Ende wird das Leben siegen. Jesus ist unser Vorbild! Nehmen wir seine Worte an, folgen wir IHM, wenn wir angefragt werden. Amen.